

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Angenehmes Mancherley

Fröbing, Johann Christoph

Celle, 1799

VD18 13107119

19. Der Türk und der Maltheser-Ritter.

urn:nbn:de:gbv:45:1-8330

19.

Der Türk und der Maltheser-Ritter

Mustapha, ein Türkischer Kaufmann; Della Valle, Maltheserritter; Antonio, dessen Bedienter; Laurentius, ein Arzt.

Antonio. Hier sind die letzten vier Zechinen, Signor.

Della Bella. Wo hast Du sie her bekommen?

Antonio. Genug, daß Ihr sie habt.

Della Valle. Ich muß es wissen, Antonio.

Antonio. Ich habe sie auf meine Uhr geliehen.

Della-Valle. Vortrefflicher Junge! Du wirst arm, um mich gegen das Elend zu schützen. Könnte ich Dir lohnen!

Ant. Wenn ich damit Eure Krankheit heilen könnte, wäre ich genug belohnt — da kommt der Arzt. Ich will Zitronen zur Limonade holen. (Geht.)

Laurentius. Wie steht's heute Ritter?

Della V. Schlecht.

Laurentius. Habt Ihr geschlafen?

M

Della B. Für mich giebt's keinen Schlaf.

Laurentius. (Befühlt den Puls) Das Fieber will noch immer nicht weichen; und doch habe ich die Dosis verstärkt. (Nachsinnend) Habt Ihr Sorgen, Ritter?

Della B. Zu Zentnerlasten.

Laurentius. Wer Ordenskreuz und Schwerdt trägt, muß auch diesen Feind hier (zeigt aufs Herz) zu besiegen wissen. Verzeiht mir diese Lehre.

Della B. Sie kömmt leider zu spät.

Laurent. Vielleicht noch zu rechter Zeit. Dürft Ihr Euch mir entdecken?

Della B. Wenn Ihr großmüthig genug seyd, einen Schurken anhören zu können.

Laurent. Ihr seyd ein Maltheserritter. Unter eurem Harnisch suche ich ein edles Herz.

Della B. Was Ihr nicht findet. Ich bin ein Elender; seit drey Jahren hab' ich das Hazardspiel geliebt.

Laurent. Eine gefährliche Passion. Sie entehrt jeden Menschen, am meisten den geistlichen Ritter. Er muß jeden Feind, den äußerlichen, wie den innerlichen zu besiegen wissen. — Habt Ihr glücklich gespielt?

Della B. Nie, aber je mehr ich verlor, desto brennender ward meine Sucht.

Laurent. Die Furie des Spiels verschont

niemanden, der's mit ihr aufnimmt. Wehe dem, der ihr traut!

Della B. Wehe auch mir! Als ich alles verspielt hatte, warf ich mich den Juden in die Hände. Der Wechsel Ephrem schoß mir zu 25 Procent meine Commendie-Gelder vor. Ich verspielte sie. Er gab sie mir für's zweite Jahr mit 40 Procent Abzug; ich verspielte sie auch. Ich bot ihm 60 Procent für's dritte Jahr; aber der Schacherer verlor den Muth.

Laurent. Und Ihr giengt nicht endlich in Euch?

Della B. Noch wär's Zeit gewesen. Aber (Schlägt sich an die Stirn) der Türke Mustafa vertraute mir 500 Zechinen, die ich nach Maltha senden sollte, um mit dieser Summe die Loskaufung seines Bruders Mehmed zu bewirken, der dort in Ketten seufzt. Ich Elender griff diese Summe an und verspielte sie. Ich hoffte meinen Verlust endlich nachzuholen und — alles gieng verloren.

Laurent. Psuy! dies that ein Ritter?

Della B. Ich verdiene Euren vollen Abscheu als Mensch — Ritter bin ich nicht mehr.

Laurent. Ihr wäret nicht mehr Maltheserritter?

Della B. Ich versekte mein letztes Kleinod: meinen Ordenschmuck. Auch diesen ver-

schlang der Dámon des Spiels. Der Großmeister erfuhr beides, meinen Betrug gegen den Türken und diese meine Niederträchtigkeit. Vorläufig bin ich excommunicirt und habe zugleich bis zu meiner Genesung Stadt:Arrest.

Laurent. Großer Gott! könnte ich Euch helfen!

Della B. Ich verehere Euer Mitleiden. Bittet Ihr die heilige Jungfrau für mich; ich habe mich ihrer unwürdig gemacht.

Laurent. Zu Gott will ich beten. Die heilige Mutter ist Gottes Dienerin, aber nicht Gott selbst.

Antonio. Signor, der Türk Mustapha
— (Wird den Laurentius gewahr und schweigt)

Della B. (Erschrocken) Jesus, Maria, Joseph!

Laurent. (Zum Ant.) Laß nur hören, mein Sohn, ich weiß alles.

Anton. Mustapha ist wieder hier. Ich hab' ihn im Hafen gesehen.

Della B. (Wirft die Arzney zur Erde)
Eine Dosis Gift, Meister! um Gottes Willen, Gift! Oder, Antonio! meine Pistolen, meinen Degen! Ich kann den Anblick des Türken nicht ertragen. (Will zum Bett hinaus springen.)

Mustapha. Friede mit Dir, Christ! und auch mit Euch Ihr Freunde des Ritters!

Della B. (Wendet sich gegen die Wand)
Verfluch' mich, Türke!

Mustaph. Muhameds Verehrer fluchen
keinem Menschen; wir verfluchen Heuschrecken,
die unsere Felder verheeren, und Tyger, die unsere
Lämmer — —

Della B. Ich bin ein Tyger, ein gieriz
ger Tyger.

Mustapha. Sey ruhig, Christ, und höre
mich an. Der große Prophet untersagte in sei-
nem Gesetz das Geld: Spiel. Auch Euer Prop-
phet, Jesus, hat, wie unsere Gesetzlehrer sagen,
nie gespielt. Eine giftige Natter verbirgt sich un-
ter Karten und Würfeln. Sie hat auch Dich ver-
wundet, Ritter, sie hat Dich schrecklich vergiftet;
denn Du bist arm und rasend geworden, so arm
und rasend, daß Du meines Bruders vergessen
mußtest.

Della B. (Außer sich) Einen Dolch! An-
tonio, einen Dolch!

Mustapha. Allah giebt Ruhe in's Herz
denen, die ein redlich Gemüth haben. Dir hat's
die Natter des Spiels genommen. Zerquetsche
ihr den Kopf und demüthige Dich dann vor Allah,
Deinem und unserm Gott; er wird Dir beistehen.

— Jetzt höre mir ferner zu. Ich nahm andere
500 Zechinen, gieng auf einem Cartellschiff selbst
nach Maltha und befreiete meinen Bruder. Er
ist gesund in Algier angekommen und sendet Dir

ben Segen. Auch habe ich Dir einen Brief von einem Ritter mitgebracht. Hier ist er.

Della B. Von einem Ritter?

Mustapha. Von Deinem Neffen. Allah's Segen ruht auf seinem Haupte; auch Dir wünscht er den Segen. — Ich gehe jetzt in die Moschee, anzubeten den Allmächtigen, der mich gesund hieher gebracht hat. Auch für Dich will ich beten.

Della B. Halt, edler Mustapha!

Mustapha. Ich darf nicht verweilen. Der Schreyer ruft zum Gebet^{*)}. Aber ich komme wieder, zu sehen, ob Freude in Dein Herz gekommen ist. (Geht.)

Della B. So geleite Dich Gott! (Er bricht den Brief) Von meinem Neffen? (Liest)

„Geliebter Neffe. Du bist tief gefallen; so tief, daß Du nicht hoffen kannst, Dich durch eigene Kräfte wieder zu erheben. Aber bey Gott ist kein Ding unmöglich. Er hat zwey edle Türken erweckt, Dir zu helfen.“

Zwey Türken? Schon ein rechtschaffener Muselman — dünkte ich — wäre eine Seltenheit!

„Mustapha erläßt Dir die 500 Zechinen,

^{*)} Die Muhamedaner haben auf ihren Thürmen keine Glocken. Menschen, die eine starke Stimme haben, rufen zum Gebet.

„und sein Bruder Mehmed hat Dir noch einen größeren Dienst erwiesen.“

Mehmed? Ich kenne ihn nicht weiter, als daß mich das Spiel zum Räuber an ihm gemacht hat.

„Er ist der Mehmed, der die Galeeren kommandirte, die Du vor 2 Jahren erobert hast; der Mehmed, dem Du das Leben rettetest, als einer Deiner Leute gerade den Säbel aufgehoben hatte, ihm den Kopf zu spalten. Er gerieth darauf hier in die Gefangenschaft, und Du hast, welches Dein Verfahren beweist, nachher seiner vergessen; er aber hat an Dich gedacht. Denn auf seine Bitte erläßt Dir der Großmeister Deine Strafe, wie Du mit einem Schiffe, das nach Triefst geht, erfahren wirst. Bloß die kleine Pönitenz wirst Du auszuhalten haben.“

Jesus, Maria, Joseph! solche Rechtschaffene giebt's unter den Mattheserritten nicht, und ich finde sie unter Ungläubigen? (Fängt an das Ave Maria zu beten.)

Laurent. Ritter! gebt die Ehre dem, dem sie gebührt. Nicht einem ohnmächtigen Wesen, nicht der Magd Gottes dienet; dem Allgütigen, unser aller und der Maria Herrn, bringt Euren Dank, Ritter!

„Ermanne Dich nur; sey, was Du seyn sollst, ein Ritter; besiege, da Du so manchen Gegner überwunden hast, nun auch Deinen mächtigen“

„tigsten Feind. Ich und alle Ritter beten für
„Dich. Frieden von Gott und Schutz von al-
„len Heiligen! Ignah di Spalanzara.“

Laurent. Wenn ich Euch nun furive, Rits-
ter, was gedenke Ihr zu thun?

Della B. Meine Pflicht, Meister, meine
Pflicht, wie ein redlicher Mann.

Laurent. So segne Gott Euer Vorhaben!
Jetzt faßt Muth und überlasset Euch der Wir-
kung der Arzney.

Mustapha. Christ, vorhin war ich der
Bothe Deines Messen, jetzt komme ich als Dein
Schuldner. Du hast meinem Bruder das Leben
gerettet; nimm meine Erkenntlichkeit. (Giebt
ihm einen Beutel mit 500 Zechinen)

Della B. Mustapha, ich bin ein Räuber
gegen Dich und Deinen Bruder. Du irrest Dich
in meiner Person.

Mustapha. Du bist der Ritter Della
Balle, der meinem Bruder das Leben gerettet
hat. Hätte ich's früher gewußt, ich hätte Dir
zur Seite gestanden und Dich gehalten, daß Du
nicht fielest. Nun Du gefallen bist, ist es meine
verstärktere Pflicht, Dir dankbar zu seyn. Ents-
sag' dem bösen Geiste, erheitere Dich und (legt
ihm den Beutel aufs Bett) und nimm dies Geld.
Wenn Du mehr brauchst, Mustapha ist von Gott
gesegnet. Der große Prophet gebietet uns, zu
segnen, wenn wir gesegnet sind.

Della B. (Springt auf und umarmt ihn)
Edler Mann! von Dir will ich lernen, ein guter
Mensch zu seyn.

Mustapha. Lerne es von Deinem Pro-
pheten, und dann sey mein Freund.

Antonio. Nun erfahre ich in der That,
daß Gott die Person nicht ansieht, sondern unter
allerley Volk, wer ihn fürchtet und recht thut,
der ist ihm angenehm.

Mustapha. Wer hat Dich das gelehrt,
mein Sohn?

Antonio. Petrus.

Mustapha. Ein Schüler Eures Prophe-
ten. So fürchte auch Du Gott, und thue recht,
Weiche auf dem Wege der Tugend weder zur Rechts-
ten noch zur Linken. Sey ein treuer Knecht Deis-
nes Herrn und — (Giebt ihm zwölf Zechinen)
hierbey gedenke meiner.

Della B. So lange ich lebe, großmüthi-
ger Mustapha, gehört dies Herz, das ich jetzt an
das Deinige drücke, Gott und Dir.

Antonio. Und meines theile ich zwischen
Gott, meinem Herrn und — Dir.

20.

Kaiser Otto der Erste
und
Heinrich von Kempten.

Kaiser Otto der Erste, feierte ums Jahr 962 zu Pavia das Osterfest; das heißt, er gab nach geendigtem Gottesdienst den anwesenden Herren und Rittern einen stattlichen Schmaus. An seinem Hofe befand sich unter andern ein junger Herzog von Schwaben und dessen Hofmeister, Heinrich von Kempten. Beide kamen früher in den Speisesaal, als der Kaiser, weil wahrscheinlich damals besondere Vorzimmer noch nicht üblich waren. Der junge Herzog, dem der Kaiser zu lange ausblieb, hatte große Eßlust und war so dreist, sich von einem aufgetragenen großen Osterkuchen ein Stück auf Abschlag abzubrechen. Unglücklicher Weise ward die Mäscherey von dem Kaiserlichen Truchseß bemerkt, der, als ein feiner Ceremonienmeister über das beleidigte Kaiserliche Tischrecht in solchen Amtseifer gerieth, daß er dem jungen Herzog mit seinem Truchseßstabe einen derben Schlag über den Kopf gab.